

Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

September 1978 · 23. Jahrgang



Skat – das ungewöhnliche Unterrichtsfach
an der Gesamtschule Fröndenberg

9/78

♣
♥ ASS-
SPIELKARTEN,
DAMIT ♦ SIE
ETWAS ♠
VERNÜNFTIGES
IN ♦ DER ♣ HAND
HABEN! ♥
♠

Besuchen Sie die Ausstellung
im Deutschen Spielkarten-Museum
Spielkartengraphik 1945–1978
Öffnungszeiten: Di–Fr 14–17 Uhr
Sonn- und Feiertage 10–13 Uhr
in Leinfelden
Grundschule Süd

spiele von



Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

Skat als Wahlfach

Aus dem Inhalt

Mehr als 20 000 Mitglieder
Eins auf die Badehose
Das Deutsche Skatgericht
USA-Westküstenreise 1979
mit Reiseprogramm
Berlin mit stärkster Mann-
schaft zum Städte-Pokal
Skat-Bundesliga:
Ausgleichen zwischen
Wunsch und Realität
Ihre Meinung
Skataufgabe Nr. 201
Skatfreunds bunte Mischung
Veranstaltungskalender

Titelbild:

Jugend lernt Skat
Archiv Nolte, Fröndenberg

Bei Aufnahme des Schulbetriebes im Jahr 1969 ging die Gesamtschule Fröndenberg, eine der ersten Einrichtungen dieser Art im Lande Nordrhein-Westfalen, noch einer ungewissen Zukunft entgegen. Inzwischen hat sie sich als Wegbereiter eines neuen schulpolitischen Konzepts bewährt.

Der Schulalltag der Gesamtschüler sieht nicht nur Unterricht vor, sondern auch freie Zeit, in der sich die Schüler entspannen und aktiv erholen können. Die von Schülern und Lehrern erarbeitete Freizeitkonzeption berücksichtigt im Rahmen schulischer Möglichkeiten die Interessenlage der Schüler, wobei die Ziele der Freizeitpädagogik möglichst wenig Führung anstreben.

Innerhalb der zahlreichen Freizeitangebote nimmt das Skatspiel einen breiten Raum ein. Sowohl Lehrer als auch Eltern hegten anfangs schwere Bedenken gegen das Skatspiel als Wahlunterrichtsfach. Doch Verbandsjugendleiter Willi Nolte — er ist Fröndenberger — wußte die Schulleitung davon zu überzeugen, daß hinter dieser spielerischen Freizeitgestaltung auch pädagogische Werte stecken.

Sonderpoststempel

Kurz vor Redaktionsschluß erfuhren wir von Skatfreund Kurt Schwentke (Köln), daß am 29. Oktober 1978 in der Bonner Beethovenhalle aus Anlaß der erstmaligen Auspielung des Deutschland-Pokals ein Sonderpostamt eingerichtet ist, das einen Sonderstempel führt.

Um die Kosten für diese Einrichtung zu dämpfen, bitten wir alle Skatfreunde, die in Bonn sein werden, ihren Briefmarkenbedarf bei diesem Sonderpostamt zu decken, vor allem aber daran zu denken, daß sich viele für einen Sonderstempel interessieren.

Nach zaghaften Anfängen kamen dann immer mehr Schüler auf den Geschmack. Zeitweise unterrichtete Willi Nolte, den die Schule als pädagogischen Mitarbeiter gewann, rund 160 Schüler vom 6. bis 9. Schuljahr und führte sie nach festem Plan in die Geheimnisse des Skatspiels ein. Inzwischen sind Eltern und Lehrer von Noltens nützlichem Wirken überzeugt, denn man hat erkannt, daß die Kinder durch Skat zum Nachdenken und zum richtigen Rechnen angeregt werden.

Mittlerweile gehört Skat als Wahlunterrichtsfach zum festen Bestandteil des Lehrprogramms der Fröndenberg Gesamtschule, wo Nolte jetzt zwei Arbeitsgemeinschaften und vier Freizeitgruppen mit rund 120 Schülern leitet.

Daß die Schüler wie eine Eins hinter ihrem Skatlehrer stehen, ist ein offenkun-



Willi Nolte im Kreise seiner Youngster

diges Geheimnis, denn Willi Nolte versteht es, die Jugendlichen zu begeistern. Und die Eltern freuen sich, daß sich ihre Kinder nicht mehr auf der Straße mit nichts als Unsinn im Kopf herumtreiben, sondern ihre Freizeit sinnvoll gestalten — denn: „Freizeit muß nicht immer Langeweile sein!“

Der DSkV hat mehr als 20 000 Mitglieder

Wie in allen anderen Bereichen hatte der 2. Weltkrieg auch im Verbandsleben des Deutschen Skatverbandes seine Spuren hinterlassen. Jeder Turnierbetrieb war erloschen und vom Verband selbst weit und breit nichts zu sehen und zu hören. Das Skatspiel aber überdauerte den Krieg und gewann immer mehr Freunde. Als das Leben wieder lebenswerter wurde und alenthalben ein neuer Anfang begann, da waren es einige traditionsbewußte Skatfreunde, die den DSkV aus seinem Dornröschenschlaf weckten.

Von einer Handvoll Skatfreunde im Jahr 1950 stieg die Zahl der Mitglieder des Deutschen Skatverbandes ständig. 1963 wurde die damalige Wunschzahl 5000 erreicht, und ein Jahr später zählte man sogar schon 6000 Mitglieder. Die Tausender fielen in den Jahren darauf wie reife Früchte. Die unermüdliche vom Idealismus getragene werbewirksame Breitenarbeit der Verbandsgruppen und vieler Klubs hatte zur Folge, daß bereits im August 1969 der Traum von 10000 Mitgliedern Wirklichkeit wurde.

Der Trend war eine jährliche Zuwachsrate von rund 1000 Mitgliedern, der auch in den Folgejahren zu beobachten war. So hatten sich bis zum Jubiläumsjahr 1974 weitere 5000 Skatfreunde für das organisierte Skatspiel nach den Einheitsregeln des Deutschen Skatverbandes entschieden. Ende 1977 war bereits abzusehen, daß man bald das 20000ste Mitglied willkommen heißen konnte.

Der Höhepunkt rückte immer näher, und das große und gewissenhafte Zählen begann. Schließlich wollte man festhalten, wer wohl als 20000. Mitglied in die Geschichte des DSkV eingehen würde. Die große Stunde schlug dann im April für den Jugendlichen Martin Bauer vom Skatklub 8752 „Lustige Buben“ Wenighösbach, dem wir ein herzliches Willkommen zurufen und in der Hoffnung auf langjährige Verbundenheit mit dem Deutschen Skatverband allzeit ein gutes Blatt und viel Erfolg wünschen.

Wenn auch schätzungsweise mehr als 20 Millionen Deutsche zwischen Nordsee-

strand und Alpenland dem Skatspiel zuge-
tan sind, so weiß man doch andererseits,
daß nicht jeder organisiert skaten möchte.
Hält jedoch der bekannte Trend an, dann
kann man schon jetzt in etwa absehen,
wann der Deutsche Skatverband 30000 Mit-
glieder zählen wird. Potential ist jedenfalls
genügend vorhanden.

Wünschen wir dem Deutschen Skatver-
band weiterhin kontinuierlichen Mitglie-
derzuwachs, wie er auch seit April 1978 mit
rund 350 weiteren neuen Mitgliedern wie-
der sichtbar wurde, und immer Skatfreunde,
die an der Basis aktive Mitgliederwerb-
ung zu betreiben bereit sind.

Georg Wilkening, Schriftleiter

Es gab eins auf die Badehose

Um die Mitte des vorigen Jahres machte
der „Neue Skatverband von Deutschland“
von sich reden, als er mit einem hektogra-
phierten Schreiben an verschiedene Redak-
tionen deutscher Tageszeitungen ankündig-
te, daß er „ab Herbst 1977 die Deutsche
Skatmeisterschaft organisiert“. Voraus-
scheidungen dazu sollten in möglichst vielen
Städten stattfinden, „damit man wirklich
die besten Skatspieler Deutschlands zur
Endausscheidung begrüßen kann“. Dafür
waren jeweils 60 Spiele, eine Serie zu 32,
die zweite zu 28 Spielen, vorgesehen. Was
von einer so kurzen Spielstrecke zu halten
ist, braucht man unseren Mitgliedern sicher
nicht zu erklären. Um dieses „Mammut-
programm“, wie es genannt wurde, bewäl-
tigen zu können, suchte der als einge-
tragener Verein firmierende neue Verband
für die Organisation, zu der u. a. das Ver-
teilen von Plakaten und Handzetteln ge-
hörte, Mitarbeiter in ganz Deutschland.

Irritiert fragten sich viele unserer Mit-
glieder: „Nanu, hat der Deutsche Skatver-
band das Zeitliche gesegnet?“ So häuften

sich bei der DSKV-Geschäftsstelle die An-
fragen, ob denn wohl an die Stelle des alten
Verbandes ein neuer getreten sei. Dem war
natürlich nicht so!

Merkwürdigerweise verschwieg der „ein-
getragene Verein“ entgegen sonst üblicher
Gepflogenheit in Schreiben und Werbepros-
pekten seinen Sitz. Man wußte nur, daß
ein sogenannter Spelausschuß dieses Ver-
bandes den Wind aus einem Postfach in
Winsen (Luhe) wehen ließ. Wer sich letztlich
dahinter verbarg, ergaben erst Recherchen.

Der Deutsche Skatverband blieb auch
sonst nicht tatenlos, sondern beschritt den
Rechtsweg mit dem Ergebnis, daß das zu-
ständige Registergericht den Antrag des
neuen Verbandes auf Eintragung in das
Vereinsregister unter Hinweis auf höchst-
richterliche Rechtsprechung kostenpflichtig
zurückwies, weil der Name geeignet sei,
über die Größe des Vereins zu täuschen,
und durch den gewählten geographischen
Zusatz „Deutschland“ ein falsches Bild über
die Größe und Bedeutung des Vereins in der
Öffentlichkeit entstehe.

Mit diesem gerichtlichen Beschluß wurden
die paar Leutchen, die laut Gründungspro-
tokoll hinter dem neuen Vorstand standen,
auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt.

Und was Deutsche Skatmeisterschaften
anbelangt, so werden diese nach wie vor
vom Deutschen Skatverband ausgerichtet,
wie er es schon zumindest seit 1950 reprä-
sentativ tut. Er wird sich auch nicht scheu-
en, notfalls gerichtliche feststellen zu lassen,
wer Deutsche Skatmeisterschaften durch-
zuführen berechtigt ist.

Über seine Mitgliederzahl hatte sich der
„Neue“ bis zuletzt ausgeschwiegen, auch
dem Registergericht erteilte er keine Aus-
kunft. Allzuviel werden es wohl nicht ge-
wesen sein, denn wer Mitglied werden
wollte, mußte mit 48,— DM Jahresbeitrag
recht tief in die Tasche greifen. Dieser rela-
tiv hohe Betrag läßt vermuten, daß jener
Verband wohl hauptamtlich geleitet werden
sollte. Der Eindruck verdichtet sich, wenn
man weiß, daß es dem DSKV bisher nicht
gelungen ist, von der Gegenseite die fest-
gesetzten Gerichts- und Anwaltskosten bei-
zutreiben, weil der verantwortliche Vor-
stand unpfindbar und arbeitslos ist. War

es hier nicht vielleicht so, daß man sich auf Kosten gutgläubiger Skatspieler ein angenehmes Leben machen wollte? Man könnte geneigt sein, zu sagen: Lernt, seid gewarnt!

Daß auch die Regeln der Skatordnung nicht ungeschoren blieben, soll zur Charakterisierung der Szene nur am Rande vermerkt sei.

Große USA-Westküstenreise des Deutschen Skatverbandes vom 14. bis 29. September 1979

In Zusammenarbeit mit der VS-Studienreisen GmbH veranstaltet der Deutsche Skatverband 1979 wiederum eine Skatreise nach Amerika. Neben den aus dem Reiseangebot ersichtlichen touristischen Attraktionen sind Skatturniere in Chicago und Los Angeles sowie die aktive Teilnahme der Reisegruppe an der Steubenparade eingeplant. Damit dient diese Reise nebenher auch dem Ziel, den Deutschen Skatverband mit seinen mehr als 20000 Mitgliedern — ähnlich wie im vergangenen Jahr — erneut wirkungsvoll als die einzig maßgebende Vereinigung deutscher Skatfreunde zu repräsentieren.

Auch diesmal hat die VS-Studienreisen GmbH ein interessantes Programm zusammengestellt, das Urlaub, Vergnügen und Information gleichermaßen bietet. Liebe Skatfreundinnen und Skatfreunde, entnehmen Sie bitte nähere Einzelheiten dem folgenden Reiseablauf, und Sie werden erkennen, daß es sich lohnt, mit der VS-Studienreisen GmbH und dem Deutschen Skatverband vom 14. bis 29. September 1979 im Land der unbegrenzten Möglichkeiten auf Entdeckungsreise zu gehen. Reservieren Sie schon jetzt diesen Zeitraum für Ihre Urlaubsreise nach Amerika, geben Sie Ihren Buchungswunsch direkt an die Reisegesellschaft, deren Anschrift Sie am Schluß des Reiseprogramms erfahren und merken Sie sich als Anmeldeschluß den 15. Dezember 1978.

Daß das geliebte Skatspiel auf diesem Amerika-Trip nicht zu kurz kommen wird,

dafür werden die Reiseteilnehmer sicherlich schon selbst sorgen. Denn nach den Anstrengungen des Tages, nach Besichtigungen und Aufnahme neuer Eindrücke wird eine gemütliche Skatrunde wohl als Erholung empfunden werden. Wenn es die Zeit dann noch zuläßt, werden auf Wunsch der teilnehmenden Skatfreunde von den DSkV-Offiziellen auch interne Preisskat-Turniere ausgerichtet.

Bei seinen beiden offiziellen Turnieren in Chicago und Los Angeles, die nordamerikanische und deutsche Skatfreunde an einen Spieltisch führen werden, präsentiert der Deutsche Skatverband den Skatwettkampf nach seinen bewährten Einheitsregeln und seiner Turnierordnung. Dabei wird Gelegenheit sein, in persönlichen Gesprächen mit nordamerikanischen Skatfreunden die Aufgaben und Ziele des Deutschen Skatverbandes aufzuzeigen und die freundschaftlichen Beziehungen zu vertiefen.

DAS REISEPROGRAMM

Freitag — 14. 9.: Vormittags Flug von Deutschland nach **Chicago**. Nach Ankunft Transfer zum Hotel Pick Congress.

Samstag — 15. 9.: Der Tag steht zur freien Verfügung. **STEBENPARADE**. Am Nachmittag besteht die Gelegenheit zu einer Stadtrundfahrt (DM 25,—).

Sonntag — 16. 9.: Vormittags **SKATTURNIER!** Der Nachmittag steht zur freien

Verfügung. Diejenigen Teilnehmer, die Chicago schon kennen und nicht am Turnier teilnehmen, haben Gelegenheit, zu einem Preis von DM 85,— bei einer Mindestteilnehmerzahl von 35 Personen einen **zwei-tägigen Ausflug zum Mississippi** zu buchen: Abfahrt um 9.00 Uhr mit dem Bus über Joliet nach Davenport am Westufer des Mississippi, eine Handels- und Industriestadt, die viele deutschstämmige Einwohner hat (z. B. Stadtteil Bettendorf). Weiterfahrt nach Rock Island, am Ostufer gegenüber von Davenport gelegen. Ankunft gegen 17.00 Uhr. Rock Island ist einer der großen Mississippihäfen. Sehenswert sind das US-Waffenarsenal, die Indianergräber, die Überreste aus dem Bürgerkrieg mit Heldenfriedhof der Konföderierten und das Gefangenenlager aus dem Bürgerkrieg. In der Nähe ist eine der größten Waffenfabriken der USA, wo jetzt Raketen hergestellt werden.

Montag — 17. 9.: Der Tag steht zur freien Verfügung. Wir schlagen vor: Besuch eines der vielen interessanten Museen, Bummel durch Old Chicago (Vergnügungspark und Einkaufszentrum). — Abends Transfer zum Flughafen. Die Teilnehmer am Ausflug zum Mississippi fahren um 9.00 Uhr in Rock Island ab. Die Fahrt geht über Galesburg nach Peoria am Illinois Fluß. Der Ort wurde 1691 von den Franzosen gegründet und nach einem indianischen Volksstamm benannt. Jetzt ist er eine moderne Industriestadt. Sehenswert ist der Glen Oak Park und Old Settler's Log, wo die ersten Siedler wohnten. Weiterfahrt über Bloomington, das im Zentrum des Maisanbaus liegt und auch eine historische Vergangenheit hat, nach Chicago direkt zum Flughafen.

Abflug nach San Francisco.

Dienstag — 18. 9.: Der Vormittag steht zur freien Verfügung (zum Ausschlafen). Nachmittags **Stadtrundfahrt** in San Francisco, dem wichtigsten Hafen an der Küste des Pazifik. Besichtigung der Mission Dolores, Union Square, Twin Peaks, Golden Gate Park, Golden Gate Bridge, Seal Rocks, Fisherman's Wharf, Bay Bridge, Russian Hill, Nob Hill etc.

Mittwoch — 19. 9.: Der Tag steht zur freien

Verfügung. Sie haben Gelegenheit zu einer Fahrt mit der berühmten Cable Car, zu einem Bummel durch Chinatown, zu einer Bootsfahrt durch die Bucht von San Francisco (ca. 4,—\$) mit Besichtigung des berühmten ehemaligen Gefängnisses Alcatraz, zu einer Fahrt mit der Fähre nach Sausalito, dem Künstlerort, von wo man einen unvergleichlichen Blick auf San Francisco hat.

Donnerstag — 20. 9.: Fahrt von San Francisco mit dem Bus über die Nationalstraße 1 (ein Stück Traumstraße der Welt) nach Monterey und Carmel und weiter zum **Yosemite National Park** mit seinen vielen Wasserfällen, riesigen Mammutbäumen — umrahmt von den Gipfeln der High Sierras. Übernachtung im Yosemite-Park.

Freitag — 21. 9.: Vormittags Besichtigung des Nationalparks. Gegen Mittag Abfahrt nach **Santa Barbara**, dem Seebad am Pazifik. Die Mission Santa Barbara wurde 1786 gegründet und ist heute Hauptsitz der Franziskaner in Kalifornien. Übernachtung.

Samstag — 22. 9.: Morgens Fahrt nach **Los Angeles**. Stadtrundfahrt einschließlich **Hollywood**. Nachmittags Besuch von **Disneyland**. Übernachtung in Los Angeles.

Sonntag — 23. 9.: Vormittags SKATTURNIER. Der Rest des Tages steht zur freien Verfügung.

Montag — 24. 9.: Fahrt nach **Las Vegas**. Hier haben Sie abends Gelegenheit zum Glücksspiel oder zum Besuch einer Show.

Dienstag — 25. 9.: Fahrt zum **Grand Canyon**. Unterwegs Besichtigung des Hooverdamms.

Mittwoch — 26. 9.: Der Tag steht zur freien Verfügung. Sie haben Gelegenheit zum Flug durch und über den Grand Canyon mit Scenic Airlines. Sie können den Grand Canyon auch zu Fuß oder auf dem Maultier besichtigen.

Donnerstag — 27. 9.: Rückfahrt nach Las Vegas. Am Abend haben Sie wieder Gelegenheit, eine Show zu besuchen.

Freitag — 28. 9.: Der Vormittag steht zur freien Verfügung. Wir schlagen vor: **Besuch** des Museums für Naturgeschichte, **wo sich** Sammlungen indianischen **Kunsthand-**

werks, Handwerkszeug aus der Zeit der Pioniere und des Bergbaus sowie lebende Reptilien aus der Wüste befinden. Sie können natürlich auch einen Einkaufsummel machen: indianische Schmuckstücke, gewebte Decken und Keramik; Westernkleidung und viele andere Dinge, die als Souvenirs beliebt sind. Sie können auch noch Ihr letztes Geld verspielen! Nachmittags Transfer zum Flughafen; **Rückflug nach Deutschland am Abend.**

Samstag — 29. 9.: Vormittags Ankunft in Deutschland.

Der günstigste Flughafen für alle Teilnehmer (Hannover, Köln oder Frankfurt) kann erst nach Anmeldeschluß ermittelt werden.

Anmeldeschluß: 15. Dezember 1978

Der **Reisepreis** beträgt **DM 1.995,—**, Einzelzimmerzuschlag **DM 345,—**

Im Reisepreis sind folgende Leistungen eingeschlossen:

Flug von Deutschland nach Chicago, von Chicago nach San Francisco und von Las Vegas nach Deutschland.

Unterbringung in Top-Touristenklassenhotels oder 1. Klasse Hotels, alle Zimmer mit Bad/WC.

Busrundfahrt gemäß Programm.

Deutsche Reiseleitung von und bis Deutschland.

Eintrittsgeld in Nationalparks und in Disneyland.

Im Reisepreis nicht enthalten sind:

Alle Mahlzeiten.

Flughafengebühr **DM 18,—**; Versicherungspol (obligatorisch) **DM 35,—**; alle Unternehmungen während der Zeit, die zur freien Verfügung steht.

Reiseunterlagen:

Gültiger deutscher Reisepaß · Visum für USA.

Der Umrechnungskurs basiert auf 1 US-\$ = **DM 2,06**. Falls der Dollarkurs über **DM 2,08** steigt, ist VS-Studienreisen berechtigt, die Differenz nachzuverlangen. Das Landarrangement basiert auf dem Preis von 1978. Der definitive Preis für alle Landarrangements ist nicht vor November 1978 zu ermitteln;

eine eventuelle Preissteigerung von mehr als **DM 90,—** pro Person ist jedoch nicht zu erwarten.

Interessenten wenden sich schriftlich an VS-Studienreisen GmbH

Gralstritterweg 11

1000 Berlin 28

(Telefon 030/4 01 78 70)

Sie erhalten von ihr die Vertragsunterlagen und weitere Informationen.

Berlin mit stärkster Mannschaft zum Städte-Pokal

Beim Turnier um den Deutschen Städte-Pokal 1978 am 7. Oktober in Datteln wird Berlin mit seiner spielstärksten Mannschaft am Start sein. Für die Berliner geht es um sehr viel: einmal möchten sie ihren Titel erfolgreich verteidigen und zum anderen mit dem erneuten Pokalgewinn ein interessantes Skatturnier in ihre Stadt zurückholen. Der Sieger im diesjährigen Pokalwettbewerb erhält zugleich die ehrenvolle Aufgabe, den Städte-Pokal 1979 durchzuführen.

Die Berliner ließen sich bei der Aufstellung ihrer Mannschaft von folgenden Kriterien leiten: 1. langjährige Erfahrung im Skatwettkampf; 2. höchstes Spielniveau; 3. mannschaftsdienliches Spiel. Diese Voraussetzungen erfüllen im wesentlichen folgende ins Aufgebot genommene Skatfreunde: Urich, Finke, Deutschmann, Kühle, Weber, J. Nützmann, Wolter, Koall, Grosse, Lück, Görlich und Garsztecki. Man hätte jedoch noch mehrere Mannschaften dieser Spielstärke aufstellen können, denn das Spielerangebot dieser Klasse ist derzeit sehr groß. Die Berufung in die Berliner Stadtmannschaft darf daher wohl auch als Auszeichnung verstanden werden.

Das Deutsche Skat-Gericht



Wie lange darf ein Stich noch angesehen werden?

Bei der Beantwortung dieser Frage muß man einen klaren Unterschied machen zwischen demjenigen, dem der letzte Stich gehört, und den beiden anderen Mitspielenden. Die Skatordnung bringt dies unter C XII 7 klar zum Ausdruck:

„Das Wegnehmen der Stiche darf nur in einer Weise erfolgen, daß auch die zuletzt gegebene Karte von allen Mitspielern deutlich gesehen und erkannt werden kann. Andernfalls muß der letzte Stich auch dann noch einmal gezeigt werden, wenn bereits wieder ausgespielt wurde, während sonst der letzte Stich nur vor dem neuen Ausspielen nachgesehen werden darf und auf Verlangen vorgezeigt werden muß.“

Zum guten Skatspiel ist es unbedingt erforderlich, sich jeden einzelnen Stich anzusehen und sich die darin enthaltenen Karten zu merken. Die Skatordnung schafft durch die vorgenannte Regel die Voraussetzung, daß jedem der Mitspielenden diese Möglichkeit gegeben ist.

Im allgemeinen darf der letzte Stich nur vor dem Ausspielen zum nächsten Stich eingesehen werden. Das gilt in jedem Falle für denjenigen, der den letzten Stich gemacht hat. Er hat den Stich selbst eingezogen und ihn konnte niemand daran hindern, die darin enthaltenen Karten zu sehen und sich zu merken. Hat er dies nicht getan, so muß er die Folgen seines Verschuldens selbst tragen, auf keinen Fall darf er nach dem Ausspielen nochmals in den Stich schauen. Das entspricht der Vorschrift der Skatordnung, daß der Alleinspieler sein Spiel verloren hat, wenn er nach Eröffnung des Spieles durch Vorhand nochmals in den Skat schaut.

Eine andere Regelung ist für die beiden Mitspielenden getroffen. Der Stich ist so einzuziehen, daß auch die zuletzt zugegebene Karte und damit auch die beiden vorher auf den Tisch gelegten Karten von allen Mitspielern deutlich gesehen und erkannt werden können. Trifft dies nicht zu, so muß auf Verlangen der letzte Stich auch dann noch einmal gezeigt werden, wenn schon zum nächsten Stich ausgespielt worden ist.

Erfahrene Skatspieler wissen genau, wieviele solcher Möglichkeiten es gibt: Da ist der nervöse, eilige Skatspieler, der weiß, daß er den Stich bekommt und nur darauf wartet, daß er mit dem Hinfallen der letzten Karte den Stich an sich reißen kann. Da ist der andere Spieler, den die Natur mit einer Riesenhand ausgestattet hat, die er so über den Stich legt, daß auch nicht eine Karte zu sehen und gar zu erkennen ist. Da geht ein Bekannter vorbei und begrüßt einen der Mitspielenden, wodurch er ihn hindert, den Ablauf des Stiches zu beobachten, da nimmt der Kellner eine Bestellung auf, weshalb ein Mitspielender vom Spielgeschehen abgelenkt wird. So gibt es eine Unzahl von Möglichkeiten, die es verhindern, alle Karten eines Stiches zu sehen. Man wird bis auf ganz wenige Ausnahmefälle keinem Mitspielenden nachweisen können, daß er alle Karten eines Stiches hätte sehen können. Deshalb wird man seiner Forderung nach nochmaligem Vorzeigen des Stiches auch nach erfolgtem Ausspielen ohne Widerspruch nachkommen müssen. Diese Forderung muß aber gestellt werden, wenn nur die Karte des Alleinspielers auf dem Tisch liegt und nicht erst, wenn Hinterhand seine Karte zugeben soll.

Johannes Fabian
Vorsitzender des Deutschen Skatgerichts

Ausgleichen zwischen Wunsch und Realität

Beitrag zur Skat-Bundesliga von Norbert Liberski

Bis zur Einführung des Ligasystems im Skatwettkampf werden noch Mißverständnisse ausgeräumt, Informationen gesammelt, Kompromisse geschlossen und Einigungen vollzogen werden müssen. Wenn auch von vielen Skatfreunden die Einführung einer Liga gefordert wurde, so war doch aus Gesprächen und schriftlichen Stellungnahmen zu entnehmen, daß ein jeder die Bundesliga nach seinen Vorstellungen durchgesetzt wissen wollte.

Auch im Bundesliga-Arbeitskreis selbst wurden die verschiedensten Vorschläge gemacht, wobei zwei Meinungen hart aufeinandertrafen: 1. Das Spielsystem muß garantieren, daß jede teilnehmende Mannschaft innerhalb einer Meisterschaftssaison mindestens einmal auf jeden anderen Teilnehmer trifft. 2. Eine Bundesliga sollte nur innerhalb einer Saison mehr Spieltage und Serien über das ganze Jahr verteilt anbieten.

Bei den Vorstellungen über die Skat-Bundesliga lassen wir uns vielleicht zu sehr von dem großen Vorbild der Fußball-Bundesliga leiten. Daß wir diese Meisterschaftsform niemals wählen können und werden, muß jedem Leser klar sein. Die Fußball-Bundesliga hat 34 Spieltage, wobei jede Mannschaft im Hin- und Rückspiel gegen eine andere zweimal antreten muß. Da beim Skatmannschaftskampf stets mindestens vier Mannschaften antreten müssen, um einen vorbildlichen Wettkampf nach der Turnierordnung zu gewährleisten, würde sich zwar die Anzahl der Spieltage wesentlich verringern, doch wären unsere Skatfreunde immer noch zu sehr belastet.

Will der Deutsche Skatverband in Zukunft seine Meisterschaft im Mannschaftskampf in einem Ligasystem mit Auf- und Abstieg ausspielen, dann wird er eine Form wählen müssen, die sich an den bei den bisherigen Meisterschaften gewonnenen Erkenntnissen orientiert.

Erinnern wir uns, daß auf Wunsch vieler Mitglieder vor Jahren für die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftskampf die Einführung von Qualifikationsstufen durchgesetzt wurde. Es gab aber auch eingefleischte Gegner, die befürchteten, daß sich die neue Meisterschaftsform negativ auf den Deutschen Skatverband auswirken könnte, weil vielen Skatfreunden die Möglichkeit der Teilnahme und damit ein Erfolgserlebnis genommen sei. Negative Auswirkungen sind jedoch niemals eingetreten — im Gegenteil: Der Deutsche Skatverband wuchs trotz des neuen Systems der Mannschaftsmeisterschaft weiterhin kontinuierlich. Die Einführung der notwendig gewordenen Qualifikationen auf Landesverbands- und Verbandsgruppenebene wurde akzeptiert. Letztlich sollen ja die Besten den Titel erringen.

Die modernste Ausspielungsform zeigte diese Meisterschaft aber immer noch nicht. Während der Deutsche Skatverband Vorworte durch Qualifikationen bevorzugte, spielten andere Verbände bereits im Ligasystem. So hatten auch Schach und Billard die Bundesliga eingeführt.

Das Ligasystem beinhaltet Vorteile, die auch von Kritikern anerkannt werden. Durch die verlängerte Distanz — über das ganze Jahr verteilte Spieltage — werden die Glücksfaktoren weitgehend eingeengt. Es entscheidet nicht mehr die Tagesform in Verbindung mit dem bekannten Quentchen Glück, sondern mehr und mehr das Können.

Alljährlich treten mehr als zehntausend DSKV-Mitglieder in Mannschaften zum Kampf um den Meistertitel an. Qualifikationskämpfe in den Verbandsgruppen und Landesverbänden reduzieren diese Zahl auf 480, womit 120 Mannschaften in die Endrunde der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft einziehen. Obwohl Erhebungen beweisen, daß immer wieder die gleichen spielstarken Vereine zur Spitze tendieren,

kann auch hier an beiden Tagen der Meisterermittlung das Glück ungerecht seine Hände im Spiel haben. Mehr Spieltage und mehr Serien sind auf alle Fälle vorteilhafter.

Bei Einführung einer Liga können aber nicht nur spieltechnische Fragen im Vordergrund stehen. Ein wesentlicher, nicht zu ignorierender Faktor ist die Frage der Finanzierung. Stets ist seitens des DSKV darauf geachtet worden, daß den Endrundennehmern wenigstens ein Teil ihrer Unkosten ersetzt wurde. Das muß selbstverständlich bei der Bundesliga auch so sein. Es gilt also nicht nur spieltechnische, sondern auch finanzielle Aspekte zu berücksichtigen. Daß dabei zwar die Idealform angestrebt, aber wohl kaum erreicht werden wird, ist allen Beteiligten klar. Wie überall, so werden auch hier zur Befriedigung aller Vorstellungen Kompromisse geschlossen werden müssen.

Eine weitere Entscheidung verlangt die Art der Festlegung des Auf- und Abstiegs. Bei einer kleinen Bundesliga wird sich das für Aufsteiger vorhandene Platzangebot kaum merklich auf den gesamten Verband auswirken. So fragte man sich, ob nicht ein relativ großes Platzangebot für Aufsteiger geschaffen werden sollte, um die Bewegung innerhalb des Verbandes spürbar zu beeinflussen. Das aber verlangt nach einer großen Liga. Selbstverständlich müßte dann auch in jedem Jahr eine entsprechende Anzahl von Bundesligamannschaften absteigen.

Mit Absicht wurden an dieser Stelle keine konkreten Angaben über Anzahl der Mannschaften und Spieltage der Bundesliga gemacht. Der Artikel soll nicht einseitig beeinflussen, sondern mit den Problemen vertraut machen, die auch im Bundesliga-Arbeitskreis anstanden. Allein die Fragen nach Stärke der Bundesliga, Anzahl der Spieltage, Auf- und Abstieg, Finanzierung sowie Belastung der Spieler durch weite und zahlreiche Reisen verlangten nach Kompromissen.

Der Punkt aber, der allerstärkste Berücksichtigung finden muß, ist zweifellos der der Finanzierung. Alle Wünsche und Hoffnungen werden sich an diesem Punkt orientieren müssen. Der Deutsche Skatverband

wird — wie bisher — den größten Posten für die Liga aus dem Beitragsaufkommen bestreiten müssen. Da es niemals Eintritt zahlende Zuschauer geben wird, kommt man nicht daran vorbei, nach wie vor einen Teil der Unkosten, die unser geliebtes Hobby fordert, selbst zu tragen. Um die Finanzierung des Spielbetriebes in den unteren Klassen sicherzustellen, muß hier wohl mit Startgeldern gearbeitet werden.

Das alles sollte bei Beurteilung des Vorschlags des Bundesliga-Arbeitskreises bedacht werden. Stets wird zwischen Wunsch und Realität ein Ausgleich zu schaffen sein. Vor dieser Aufgabe sahen sich auch die Skatfreunde Jahnke, Krieg und Liberski, als sie ihren Vorschlag erarbeiteten, von dem sie glauben, daß er allen Vorstellungen gerecht wird.



Selbst Ko geschlagen

Mittelhand erhält dank seiner starken Karte das Spiel auf 18, drückt Karo-10 und Pik-Dame und tauft „Kreuz-Solo“ — Grand scheint ihm zu gefährlich — mit folgender Karte:

Kreuz-, Pik-, Herz-, Karo-Bube;
Kreuz-König, -9, -8;
Herz-As, -7;
Karo-8.

Vorhand führt
Kreuz-10, -Dame, -7;
Pik-10, -9, -8;
Karo-As, -Dame, -9, -7.

Mittelhand will mehr haben, als er kriegen kann und verliert das Spiel. Wie war der Spielverlauf?

Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung unter Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ihre Meinung:

Spiellist unfair?

In dem Artikel „Unerfreuliches ausmerzen“ von Skfr. Walter Troll (Heft 5/78) drängt sich die Frage auf: Inwieweit ist psychologisches Skatspiel zugelassen?

Wir wissen ja, daß selbst bei Großmeistern des Schachs mit viel Psyche gearbeitet wird. Warum sollte es bei unserem „menschlicheren“ Skat grundsätzlich verboten sein?! Ich meine, solange eine List wie im Beispiel mit der besetzten Zehn weder Verrat noch gemeine Täuschung ist, belebt die List unser Spiel.

Wenn aber beispielsweise ein Spieler die Karten unter den Tisch hält oder die auf dem Tisch liegenden Karten mit beiden Händen verdeckt, um so ein falsches Anspiel zu erreichen, dann ist das verboten. Im Einzelfall muß auch hier das Skatgericht entscheiden und die Fragen prüfen, inwieweit zusätzliche Regeln erforderlich werden.

Gegen das Zusammenspiel und Mauern gäbe es theoretisch Möglichkeiten, aber eine akzeptable ist mir bis heute auch nicht eingefallen.

In meinem Landesverband (LV 7) sind Meldefristen unabdingbar, und es werden höchstens noch einzelne Spieler zur Auffüllung von Dreiertischen zugelassen. Sollte aber einmal ein Fehler unterlaufen, so würde die Spielleitung gewiß keine Mühe scheuen, diesen zu korrigieren.

Skfr. Hans Zimmer
Skatklub „Gut Blatt“ Plochingen

Mutig

Wovon die meisten Skatspieler träumen — oft vergebens! —, nämlich das Spiel der Spiele, den Grand ouvert, einmal spielen zu können, wurde bei mir vor kurzem wahr. Aber nur durch Mut zum Risiko habe ich mir mein Spiel ans Land geholt . . .

In Mittelhand erhielt ich folgende Karten: Kreuz- und Herz-Bube, Kreuz-As, Pik-As, -10, -König, -7, Herz-As, Karo-As und -10. Vor lauter Freude über dieses Blatt rief ich: „Mein erster Grand ouvert!“, obwohl noch gar nicht gereizt war. Mein Mut wurde reichlich belohnt, denn im Skat lagen Pik- und Karo-Bube. Es hätte auch anders kommen können! Aber dieses Spiel würde ich mit diesen Karten jederzeit wieder ansagen, zumal ich lange auf meinen ersten Grand ouvert warten mußte. Schließlich verliert man ja auch hin und wieder einen sogenannten sicheren Grand!

Wie heißt es doch so schön: Mut, Glück und Können gepaart, ergibt immer den schönsten Skat!

Skfr. Horst Steinle
1. Skatclub Lahr e. V.

Skatfreunds bunte Mischung

Überzeugung

. . . und da war da noch der Anton, der beim zünftigen Skatspiel zu Fritz meinte: »Wenn du dich eben auch noch dagegen ausgesprochen hast . . ., glaube mir, es kommt die Zeit, wo du bereuen wirst, nicht geheiratet zu haben. Du wirst älter, vielleicht auch krank, dann hast du niemand, der dich pflegt. Wenn ich dagegen abends nach Hause komme, sitzt meine Frau da und plaudert mit mir und redet und redet und hört nicht auf zu quasseln . . . Der Teufel soll sie holen!«

Kleine Liebenswürdigkeiten

Zwei Damen geraten in einem Restaurant zufällig an einen Tisch. Während die eine ißt, zündet sich die andere eine Zigarette an. Empört sagt sie, die da ißt: »Ich hoffe, es stört Sie nicht, daß ich noch esse?« »Keineswegs«, kam die Antwort, »ich kann die Kapelle trotzdem ganz gut hören!«

War er nicht

... und dann war da noch die Aufregung am Stammtisch, als Ede die Karten zu einem Bomben-Grand aufgenommen hatte. Just in dem Moment der Spielsangabe kommt sein bester Freund Waldemar an den Tisch gestürzt: »Mensch, Ede, du sitzt hier und spielst in aller Ruhe Skat. Daheim hat deine Frau den neuen Nachbarn bei sich. Das Mädchen haben sie fortgeschickt und die Vor-

hänge zugezogen. Als dein langjähriger Freund kann ich dir versichern, daß die beiden nicht zusammen Lieder zur Laute singen werden.«

Eduard wirft schimpfend die Karten auf den Tisch und stürmt davon. Nach kurzer Zeit kommt er gelassen wieder herein, nimmt die Karten wieder auf und sagt: »So ein Blödsinn! Es war überhaupt nicht der Nachbar – Grand aus der Hand! – sondern einer, den ich gar nicht kenne.«

Neue Klubs

1000 Berlin	4500 Osnabrück	6450 Hanau
Alle Asse	Osnabrück-Neustadt	Main-Kinzigbuben
Atletico Moabit	4600 Dortmund	6454 Bruchköbel
Gut Blatt Siemensstadt	Alle Asse	Die 7—77er
Kontraede	4618 Kamen	6701 Hochdorf
Kartenreiter	Alle Sechse	Gut Blatt
Staufer-Ritter	4800 Bielefeld	6701 Maxdorf
Kreuz-Dame	Senioren-Skatklub	Herz-As
Tille-Team Neukölln	Oldentrup	6831 Plankstadt
Jugendfreizeitheim-	4811 Leopoldshöhe	„66“
Verein Ping Pong	Kusenbuben	6951 Billigheim
2190 Cuxhaven	5160 Düren	Grand Hand
Reizende Damen	Die Weiertaler	7000 Stuttgart
2200 Elmshorn	5232 Rott	Skatgruppe des
Krückau-Buben	Reizende Buben	VfB Stuttgart
2251 Schobüll	5300 Bonn	7597 Rheinau
Pik-As	Gustav-Heinemann-Haus-	Herz-As
2400 Lübeck	Skatklub	7800 Freiburg
Siemser Luschen	5420 Lahnstein	Pik-8
Skatabt. Postsportverein	Die 12 Asse	7860 Schopfheim
e.V.	5501 Oberbillig	As raus
2805 Stuhr	Skatklub	7990 Friedrichshafen
Alle viertel Stunde	5501 Ollmuth	Seehasen
3423 Bad Sachsa	Böse Buben	8000 München
Skatfreunde	5509 Geisfeld	10er Quetscher Trudering
3501 Fuldata	Skatklub	8373 Bodenmais
Fuldatale Asse	5828 Ennepetal	Glück Auf
4100 Duisburg	Schwelmer Skatklub	8600 Bamberg
Die Gemütlichen Sonsbek	5860 Iserlohn	Namenlos
Die lustigen Laarer	Karo-Bube	8752 Hösbach
Gut Blatt Homberg	6204 Taunusstein	Lustige Buben
4130 Moers	1. Taunussteiner Skatklub	Der Deutsche Skatverband
Kein Trumpf	6312 Laubach	heißt die neuen Klubs
4350 Recklinghausen	Karo-Sieben	in seinen Reihen herzlich
Zum Krey	6380 Bad Homburg	willkommen und wünscht
	Klaa Pariser Bube	ihnen allzeit
	6392 Neu-Anspach	„Gut Blatt“
	Neu-Anspacher Skatklub	Die Verbandsleitung
	78	

Veranstaltungen

Änderung

Das große Skatwerbeturnier des LV 3 zugunsten der Deutschen Krebshilfe findet bereits am 16. September 1978 in der Stadthalle in 3000 Hannover statt

30. September 1978

Südwest-Turnier 1978 des LV 6 in 6500 Nieder-Olm Turn- und Festhalle, Pariser Straße, Beginn: 14 Uhr.

Starkenburger-Skatturnier

am 16. September 1978 in 6103 Griesheim, Bessungerstraße 70, Gasthaus „Kanone“. Beginn: 16 Uhr. — 3 x 48 Spiele. — Startgeld: DM 10,— einschl. Kartengeld. Anmeldung und Zahlung am Spieltag bis 15.30 Uhr. Veranstalter: Verbandsgruppe 61. im DSkV

7. Oktober 1978

Deutscher Städte-Pokal 1978 in der Stadthalle in 4354 Datteln

8. Oktober 1978

Mannschaftsmeisterschaft des LV 7 in der Festhalle in 7232 Schramberg-Sulgen

8. Oktober 1978

Stadtmeisterschaft von 3120 Wittingen

14. Oktober 1978

Stadtmeisterschaft von 3042 Munster

28. Oktober 1978

XXII. Deutscher Skatkongreß in 5300 Bonn. „Union-Säle“, Friedrich-Ebert-Allee 73-75

29. Oktober 1978

Deutschland-Pokal 1978 in der Beethovenhalle in 5300 Bonn

4. November 1978

Stadtmeisterschaft von 3012 Langenhagen, Neue Bult

11. November 1978

Bayerische Mannschaftsmeisterschaft des LV 8 in 8520 Erlangen/Eltersdorf

18./19. November 1978

Mannschaftsmeisterschaft des LV 3 im Restaurant Berghölzchen in 3200 Hildesheim

25. November 1978

Hannover-Pokal im Bürgerhaus in 3016 Hannover-Letter

26. November 1978

Heinz-Klug-Gedächtnisturnier in 8900 Augsburg

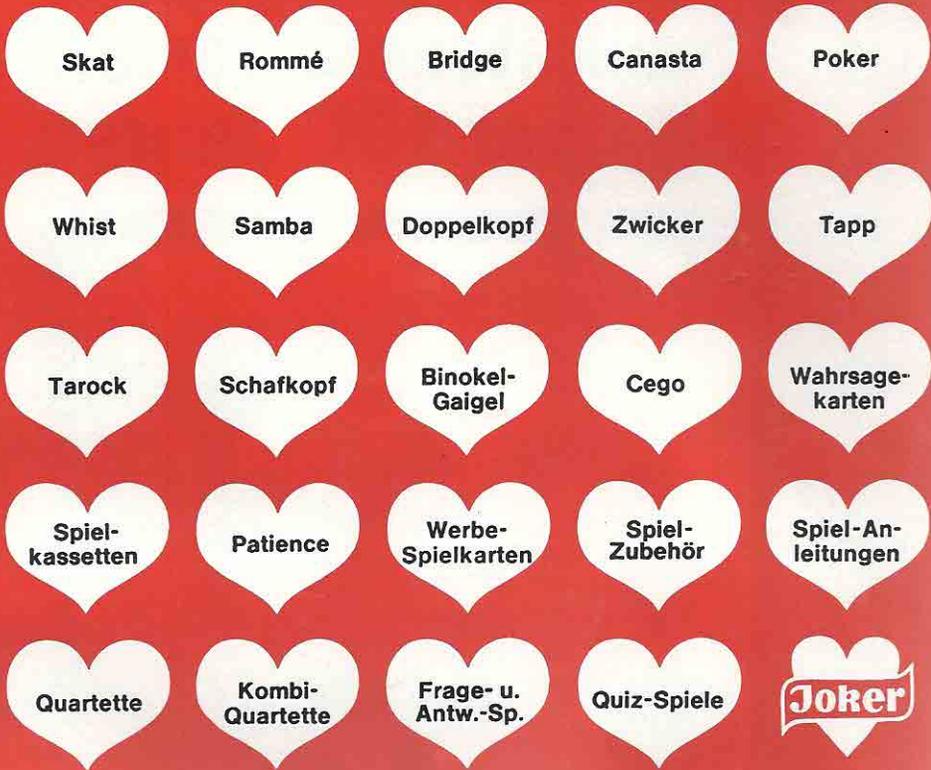
26. November 1978

Mannschaftsmeisterschaft des LV 6 im Kurfürstlichen Schloß in 6500 Mainz

5. Sauerland-Skatwerbeturnier

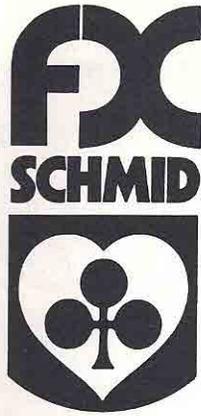
am 16. September 1978 in der Schützenhalle in 5787 Olsberg/Anfeld (unmittelbar a. d. B 7). Beginn: 16 Uhr. — 2 x 48 Spiele. Damen-, Herren- und Jugendwertung. Startgeld: DM 11,— einschl. Kartengeld — Jugendliche bis 18 Jahre DM 3,—, bis einschließlich 20 Jahre DM 5,—. Geld- und Sachpreise für insgesamt DM 5.000,—, 1. Preis DM 500,—. Anmeldung und Zahlung am Spieltag bis 15.30 Uhr. Voranmeldungen an Josef Steinrücken, Borbergstr. 3, 5787 Olsberg (Telefon 02962/5 52). Veranstalter: Verbandsgruppe 57 im DSkV + Skatklub „Die Strunzertaler“ Olsberg

Herz ist Trumpf mit den Bielefelder Spielkarten



**BIELEFELDER
SPIELKARTEN.**

7022 Leinfelden-Echterdingen 1, Fasanenweg 5



**Schmid's Münchener
Qualitätsspielkarten
seit über 100 Jahren**

